

PLATTFORM, ABER WIE?

Das E-Health-politische Berlin hat im Moment einige interessante Diskussionen zu bieten, von der immer noch aufreizend unklaren Zukunft der Gematik über den Rollout digitaler Identitäten bis hin zur Frage, wie genau die neue „ePA für alle“ ab 2025 denn nun aussehen soll – und was sich daran während der parlamentarischen Lesungen des Digital-Gesetzes womöglich noch ändert.

Noch etwas spannender ist die Frage, wo wir digital hinwollen im deutschen Gesundheitswesen. Die Bertelsmann Stiftung hat sich jetzt positioniert, mit dem Konzept für eine radikal patientenzentrierte „Nationale Gesundheitsplattform“. Persönliche Gesundheitsdaten aus unterschiedlichsten Quellen inklusive ePA könnten auf einer solchen Plattform flankiert werden mit möglichst passenden Informations- und Serviceangeboten, abgesichert – und damit vor Fake News und Quacksalberei geschützt – durch ein Zertifizierungsmodell auf Ebene der Anbieter der Inhalte und Dienstleistungen.



» Ziel ist eine Gesundheitsplattform ohne Fake News und Quacksalberei. «



EINE WICHTIGE DISKUSSION

Der Gedanke an sich ist nicht neu. Aber zumindest für das deutsche Gesundheitswesen wurde der Begriff Plattformökonomie noch nie so konsequent durchbuchstabiert. Ja, es gibt Plattformen. Aber die sind meist industrienah, eher spezifische Biotope als offene Landschaften, eher einrichtungs- oder technologiezentriert als patientenzentriert. Dafür lässt sich die Betreiberfrage bei diesen Biotop-Plattformen gut beantworten, während das Betreiberkonzept für patientenzentrierte Plattformen das große Unbekannte ist.

„Wir machen es nicht“, sagt Bertelsmann. „Staatsfern“ soll es aber schon sein. Eine Genossenschaft? Eine Stiftung? Stammgemeinschaften à la Schweiz? Oder doch die Krankenkassen? Die könnten ihre ePAs prinzipiell in Richtung Plattform weiterentwickeln. Das war ja auch mal das Ziel, bevor alle Beteiligten beschlossen, dass es ohne Plattform auch schon komplex genug ist. Es ist in jedem Fall gut, dass die Plattformdiskussion neu angestoßen wird. Wäre schön, wenn sich möglichst viele beteiligen.

PHILIPP GRÄTZEL VON GRÄTZ
Chefredakteur E-HEALTH-COM